

TIBET

NACH DEN RESULTATEN GEOGRAPHISCHER
FORSCHUNGEN FRÜHERER UND NEUESTER
ZEIT.

INAUGURALDISSERTATION

ZUR ERLANGUNG DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

UNIVERSITÄT LEIPZIG

VON

KONRAD GANZENMÜLLER,
STUD. PÆD.

STUTTGART.

VERLAG VON LEVY & MÜLLER.

1877.

egenden Grasplätzen zu gelangen« und zwar wandern sie nicht anlos umher, sondern wissen mit dem ihnen eigenthümlichen Instinct auf dem kürzesten Wege von einem zum andern Weideplatz gelangen. So trifft man auf der Hochfläche vom Photu-la Tausende wilder Pferde ¹⁾. Nain Singh sah auf seiner letzten Reise ähnliche Heerden von Antilopen, von wilden Eseln und Schafen ²⁾. Unter den letzteren ist besonders *Ovis Argalis* von der Grösse eines Irsches anzuführen ³⁾. Von Prschewalski wird ganz besonders das »ausserordentlich reiche Thierleben« (Bergschafe, verschiedene Antilopenarten, wilde Esel, prächtig langwollige Yaks) im Norden und Nordosten Tibet's hingewiesen ⁴⁾. Von Raubthieren sind Füchse, wilde Hunde, Schakale, Wölfe vertreten ⁵⁾. Eine Art der letzteren mit »gelblich weisser« Farbe werden von Prschewalski erwähnt ⁶⁾. In der Nähe des Tengri-nur sollen auch weisse Bären vorkommen, welche den Heerden gefährlich werden und vor denen der Pandit von 18^{7 1/2} nördlich von Namling gewarnt wurde ⁷⁾. Unter den grösseren Nagethieren dieser Hochregionen sind das tibetische Murmelthier (*Arctomys Bobac*) und der tibetische Hase (*Lepus pallipes*) die am meisten verbreiteten. Die Spuren dieser Thiere finden sich sehr zahlreich in den Höhen von 4,570—5,180 m (15—17,000'). Yaks kamen den Gebrüdern v. Schlagintweit im Sommer noch bei 5,780 und 5,940 m (19,000 und 19,500') vor; vom Bobac fanden dieselben selbst Baue in Höhen von über 5,480 m (18,000') ⁸⁾. — »Auffallend bei der Menge wilder vierfüssiger Thiere ist der allgemeine Mangel an Vögeln. In den kahlen, einsamen Hochregionen des Karakorum und Kün-lün hat noch kein Reisender den lieblichen, die Himalaya-Wälder erfüllenden Gesang der Vögel vernommen; er begegnet nur einigen wenigen Raubvögeln, wie Eiern und Adlern, die mit mächtigen Schwingen ausgestattet, im Stande sind, ohne Schwierigkeiten über die höchsten Pässe zu fliegen; reichliche Nahrung bietet ihnen auf ihren Wanderungen das Fleisch der gefallenen grossen wilden Thiere« ⁹⁾. Ausserdem werden auch an Seen und bis hinauf zu den Pässen die tibetischen Raben oder Krähen angetroffen, von denen eine Gruppe den Lagern v. Schlagintweit's (im August 1856) einmal 6 Tage lang in Höhen von 4,870—

1) Journ. XLV. p. 358. 2) Expl. IV. No. 74. p. 16. 3) Schl. III. S. 210. P. XXII. S. 169. 4) Schl. III. S. 210. 5) P. XXII. S. 169. 6) Journ. XLV. p. 326. 7) Schl. III. S. 211. 8) P. XI. S. 371.